

verschiedenen Arten der Gesamtschule – in allen Schulformen einschließlich der Grundschule verstärkt durchgeführt werden sollten.

SPD: Schule der Zukunft

Für die SPD-Fraktion schreibt der Abgeordnete Dr. Dieter Haak: Die allgemeine Einführung der Ganztagschule im ganzen Land ist das grundsätzliche und langfristige zu verwirklichende Ziel der SPD-Landtagsfraktion. Die Schule der Zukunft wird die Ganztags Gesamtschule sein.

Die Ganztagschule erfüllt gleichzeitig sehr wichtige bildungspolitische und gesellschaftspolitische Ziele. Wichtigster Vorteil ist die Ablösung der Hausaufgaben durch Übung, Vertiefung und Wiederholung des Lernstoffes in der Schule durch pädagogische Anleitung oder Beratung. Die Ganztagschule kommt nicht nur, aber vor allem den Kindern aus weniger privilegierten Elternhäusern zugute; sie trägt wesentlich dazu bei, die Ungleichheit der Bildungschancen auszugleichen.

Die Ganztagschule bietet auch die Chance, stärker als in Halbtagschulen soziale Verhaltensweisen zu entwickeln und den Schüler besser auf seine spätere soziale Rolle in Staat und Gesellschaft vorbereiten. Für die vom Landtag angestrebte Mitwirkung von Lehrern, Schülern und Eltern bietet die Ganztagschule eine ideale Voraussetzung.

Die Ganztagschule, die im Ausland schon vielfach besteht, bedarf vom Grundsatz her keiner Erprobung. Die SPD-Landtagsfraktion begrüßt jedoch, daß die Landesregierung bereits jetzt die besten Formen für Unterricht und Schulleben, die Probleme der Personalausstattung, des Mittagessens in der Schule und den Bau von Ganztagschulen untersucht und erproben will. Die Ausbildung von pädagogisch-technischen Assistenten soll beschleunigt werden.

Für die laufende Legislaturperiode gelten die folgenden Ziele:

- * Ganztagschulen sollen so zahlreich eingerichtet werden, wie es der Schulraum und vor allem der – abnehmende – Lehrermangel zuläßt.
- * Priorität haben die Gesamtschulversuche und die Sonderschulen.
- * Jeder Gesamtschulversuch wird in Ganztagsform durchgeführt.

Fortsetzung auf Seite 3

Wenn der Landtag Fleißkarten zu vergeben hätte, müßte die erste Schulze-Stapen erhalten. „Das gibt es doch nicht“, sagte im Oktober 1967 ein Abgeordneter, als er erfuhr, daß Schulze-Stapen die von ihm energisch vorangetragenen Reformpläne für den Petitionsausschuß just an seinem 50. Geburtstag der CDU-Fraktion vortrug.

Bei Schulze-Stapen gibt es das. „Die Arbeit geht vor“, kommentierte er bündig. Sich selbst gegenüber ist er von einer nahezu preußischen Strenge. Anderen gegenüber ist er großzügiger. „Na ja, der hat gestern Geburtstag gefeiert“, bemerkte er einmal beschwichtigend, als ein Abgeordneter zwei Stunden nach Beginn einer wichtigen Ausschusssitzung noch nicht erschienen war – und das Fraktionsbüro nervös wurde in dem Bemühen, schnell einen Stellvertreter herbeizuschaffen.

Für Schulze-Stapen sind Politiker anderer Couleur keine politischen Feinde. Er diskutiert hart in der Sache, aber immer fair und mit Respekt vor dem Andersdenkenden. Er ist kein bequemer Mann; aber auch seine politischen Gegner bescheinigen ihm Geradlinigkeit und menschliche Anständigkeit.

Als ich Schulze-Stapen fragte, was ihn denn bewogen habe, sich politisch zu engagieren, antwortete er zögernd, als wolle er für die Schlichtheit seiner Antwort um Verständnis werben: „Daß den Schwachen nach Gesetz und Recht geholfen wird, das erscheint mir wert zu sein, sich dafür mit ganzer Kraft einzusetzen.“ Wenn Schulze-Stapen Unrecht wittert, wird er ungemütlich temperamentvoll. Seinem Wesen gemäß hat er sich daher als langjähriger Vorsitzender des Petitionsausschusses konsequent und leidenschaftlich für eine erheblich verstärkte Kontrolle der Verwaltung durch das Parlament eingesetzt. Das Parlament stimmte den Reformvorschlägen Anfang 1969 zu. Das war ein großer Tag für Schulze-Stapen.

Der heute 53jährige Abgeordnete wurde in Ratibor geboren. Auf dem seit 1411 im Familienbesitz seines Vaters befindlichen Bauernhof in Stapen im Kreis Salzwedel wuchs er auf. Nach dem Abitur war es für ihn als dem einzigen Sohn und Hof-erben selbstverständlich, daß er den landwirtschaftlichen Beruf erlernte. Im Elternhaus gab es häufig politisch heiße Diskussionen. Sein Vater war seit 1913 Mitglied im preußischen Abgeordnetenhaus und seit 1930 deutschnationaler Reichstagsabgeordneter.

Als Soldat wurde Christoph Schulze-Stapen mit manchen Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet, aber nicht Offizier, da er für die Machthaber



Christoph Schulze-Stapen, einer der stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Fraktion

des dutzendjährigen Reiches politisch nicht zuverlässig war. Als Kriegsgefangener arbeitete er als Knecht auf nordfranzösischen Bauernhöfen. Trotz des schweren Loses eines Kriegsgefangenen denkt er noch heute „in Dankbarkeit an die französischen Nachbarn“.

Nach der Entlassung übernahm Schulze-Stapen 1948 den elterlichen Hof. Mit knapp 400 Morgen entging er der Enteignung. Politisch hellwach, trat Schulze-Stapen der Ost-CDU bei. Der aufrechte Demokrat war schon bald den Machthabern in der „DDR“ ein Dorn im Auge. Um der drohenden Einkerkelung zu entgehen, floh er 1952 mit Frau und Kind nach West-Berlin.

Im gleichen Jahr siedelte er nach Gütersloh über. Beruflich ist er im Ausgleichsamt Wiedenbrück tätig. Mit großer Mehrheit wurde er in den Landesvorstand der CDU Westfalen-Lippe gewählt. Am 6. Juli 1958 wurde Schulze-Stapen in den Landtag gewählt. Durch harte Arbeit hatte seine Stimme in der CDU-Landtagsfraktion schon bald Gewicht. Heute ist er seit Jahren ihr stellvertretender Vorsitzender.

Schulze-Stapen ist im besten Sinne ein „freiheitlicher“ Mann. Seine Frau Gertraud und seinen 22jährigen Sohn Dietmar ermuntert er zur Kritik. Im Hause Schulze-Stapen werden Gedanken- und Redefreiheit großgeschrieben.

Soweit es seine Zeit zuläßt, liest Schulze-Stapen – auch Gedichte. Und das Wort eines Lyrikers, des österreichischen Dichters Josef Weinheber, fällt mir ein, wenn ich an Schulze-Stapen denke: „Meins hieß immer der Mensch.“

Paul Zugowski